

Bezugspreis

für Halle monatlich bei vierteljährlicher
Abrechnung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., anst. d. Zustellungsgebühren.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Am amtlichen Zeitungsberechnung
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Zig.“ gestattet.

Rechnungs-Verantwortl. Nr. 1140;
der Redaktion - Verwaltung Nr. 170; der
Wohnungsverwaltung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Hundertvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gepaltene Kolonialstoffe
oder deren Raum mit 30 Wp., solche
mit 20 Wp., berechnet und in
unseren Anzeigenschriften und allen
Kronen-Expositionen angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pf. für Halle,
außerhalb 1 M.

Erscheint täglich einmal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung:
Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Rechnungsstelle: Markt 24.

Nr. 240.

Halle a. S., Dienstag, den 23. Mai.

1911.

Herabsetzung der Altersgrenze.

Berlin, 23. Mai. (Von unserem parlamen-
tarischen Mitarbeiter.) Am westl. Montag ist die
2. Beratung der Reichsversicherungsordnung glücklich zu Ende
geführt worden. Die 3. Beratung wird voraussichtlich am
nächsten Montag beginnen. Da Zwischenfälle, die auf das
Schicksal der Vorlage entscheidenden Einfluß haben könnten,
kaum zu erwarten sind, so ist mit einiger Sicherheit darauf
zu rechnen, daß die 3. Beratung glatt verläuft und die
Reichsversicherungsordnung in den Hafen gelangt.

Die 2. Lesung hat über einzelne wichtige Punkte noch
keine definitive Entscheidung gebracht; die Abstimmung
wird in der 3. Beratung zu wiederholen sein. Dazu gehört
vor allem die überaus wichtige Frage der Herabsetzung der
Altersgrenze. Der Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei,
die Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente von
70 auf 65 Jahre herabzusetzen, ist nur mit knapper Stimmen-
mehrheit abgelehnt worden. Für den Antrag haben
145, dagegen 160 Mitglieder gestimmt, während sich vier
Abgeordnete sonderbarerweise der Abstimmung enthalten
haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die dritte Lesung
ein anderes Ergebnis bringt, die Mehrheit von 15 Stim-
men kann sich bei stärker belegtem Hause leicht in eine
Minorität verwandeln. Freilich ist zu erwarten, daß die
Vertreter der verbündeten Regierungen bei der dritten Be-
ratung noch einmal mit allem Nachdruck sich gegen die
Herabsetzung der Altersgrenze erklären werden. Maßgebend
sind für die Regierung finanzielle Erwägungen, wie die Er-
klärungen des Staatssekretärs Delbrück und des Schatz-
sekretärs Wermuth deutlich erkennen lassen. Nach der
Annahme der Regierung würde die Durchführung des fort-
schrittlichen Antrags für das Reich eine Mehrausgabe von
9 Millionen erfordern. Mit Recht aber hat Abg. Dr. Wug-
and bei Begründung des Antrages betont, daß bei einem
2 Milliarden-Etat die Summe von 9 Millionen nicht so
groß ist, daß man deswegen eine allseitig als richtig an-
erkannte Forderung ablehnen könnte. Sollten aber wirklich
nach dem gegenwärtigen Stand der Reichsfinanzen im
Rahmen des Etats Defizitmittel nicht vorhanden sein, so
braucht die Regierung nur die Erbschaftsteuer er-
neuert dem Reichstag vorzulegen. Es ist aber auch nicht zu
trotz, daß die Herabsetzung unbedingt eine Mehrbelastung
des Reiches von 9 Millionen Mark zur Folge haben muß.
Abg. Pothoff von der Fortschrittlichen Volkspartei hat
dargelegt, daß in Wahrheit das Reich nur mit einem ge-
ringeren Bruchteil dieser Summe, vielleicht sogar überhaupt
nicht belastet wird. Einerseits wird die Beitragslast für
die Militärzeit gegenüber dem bisherigen Zustande in der
Reichsversicherungsordnung gemindert. Wenn das heute
noch kaum eine halbe Million jährlich ausmacht, so wird es
mehrfach in wenigen Jahren auf mehrere Millionen
jährlich ansteigen. Ferner ist zu beachten, daß die Dritte-

lung der Krankentafelbeiträge anstatt der Hälfte eine
große Bedeutung für das Reich als Arbeitgeber hat. Wir
haben über 50 000 Arbeiter, die gegen Krankheit versichert
sind, im Dienste des Reichs, für die das Reich also jetzt nur
1/2 statt 1/4 nach dem eigenen Entwurf der Regierung zu
zahlen hat. Die Summe, die hier erspart wird gegenüber
der Regierungsvorlage ist auf eine halbe, vielleicht auf eine
Million zu schätzen. Dazu kommt, daß die Bundesstaaten in
noch viel größerem Maße Arbeitgeber von Arbeitern sind
und daß sie folglich entlastet werden als Arbeitgeber durch
die Drittelung der Krankentafelbeiträge.

Alles in allem wird zusammen die Entlastung des
Reiches und der Bundesstaaten ungefähr ebenso groß sein
wie die Belastung, die durch die Herabsetzung der Alters-
grenze dem Reich und indirekt den Einzelstaaten erwachsen
würde. Bei dieser Sachlage kann den finanziellen Bedenken
der Regierung und der Mehrheit entscheidendes Gewicht nicht
beigelegt werden. Der Reichstag hat sich früher wiederholt
einmütig für die Herabsetzung der Altersgrenze ausgespro-
chen. Vor nicht gar langer Zeit hat auch ein Antrag der
Freikonserwatoren das gleiche verlangt. Aber die Herren
Dr. Ahrndt, Freißner v. Camp und andere, die da-
mals diesen Antrag mit Unterstützung haben, stimmen jetzt
mit nein. Sie weisen ebenso wie das Zentrum zurück,
wenn es gilt, frühere Versprechungen in die Tat umzusetzen.
Auch die Bündlerführer Dr. Köpcke und v. Döben-
burg haben gegen den Antrag gestimmt, während Herr
Dr. Sahn vorzüglich der Abstimmung ferngeblieben ist.
Bedeutend ist, daß auch eine Anzahl Nationalliberaler mit
nein gestimmt hat.

Vielleicht gelingt es, bei der dritten Beratung ein
anderes Ergebnis durchzuführen.

Die Heimkehr des Kaisers.

Das Kaiserpaar ist mit der Prinzessin Luise und über Bil-
dingen wieder in Deutschland eingetroffen, und die offizielle
„Nordd. Allg. Ztg.“ zieht das Fazit dieser Englandreise mit
den Worten: In Deutschland wissen wir, „den von allem Kon-
ventionellen freien, der unmittelbaren menschlichen Eingebung
entsprechenden freundschaftlichen Empfang, der dem Kaiserpaare
in England zuteil geworden sei, doch einzuschätzen und
knüpfte daran die feste Hoffnung, daß der Verlauf der Lon-
doner Tage auch für die Beziehungen der beiden Nationen
zueinander von bleibendem Werte sein werde.“ Das ist
selbstverständlich auch die Ansicht aller vernünftigen Leute
des Vaterlandes, wie jenseits des Kanals und es wird schwerlich
jemandem geben, der behaupten würde, daß ein persönlicher
herzlicher Verkehr der beiden Monarchen auch für die
amtliche Politik Deutschlands und Großbritannien wert-
voll und nutzbar sein muß oder doch sein könnte. Die eng-
lische Verfassung weiß dem Oberhaupt des britischen Rei-
chs eine Stellung an, bei der es fast völlig von der Per-
sönlichkeit des Königs selbst abhängt, ob er sie zu einer ein-
flußreichen und bestimmenden, oder nur mehr zu einer
dekorativen macht. Es bleibt daher abzuwarten, ob es
König George gelingen wird, die Rolle Viktors oder gar
die Eduards VII. zu spielen. Das deutsche Interesse ist da-
von wesentlich berührt. Georg V. hat in der zurückliegen-

den Woche aus dem persönlichen Verkehr und dem poli-
tischen Meinungsaustrausch mit unserem Kaiser unzweifel-
haft die Überzeugung von der absoluten Ehrlichkeit der
deutschen Friedensliebe und von der Loyalität der deutschen
Auslandspolitik gewonnen. Es wäre somit zu wünschen,
daß er diesen Eindruck auch seinen verantwortlichen Mini-
stern mitteile, um sie zu der gleichen Überzeugung zu
bringen. Denn die Londoner Regierung ist Deutschland
gegenüber nach wie vor von einem Mißtrauen befeelt,
welches zu den vertrauensvollen Beziehungen zwischen den
beiden Monarchen selbst konträrkt. Und sie begt dieses
Mißtrauen in einem Grade, daß sie ihm trotz der Anwesen-
heit des Kaisers unerschöpflich und in offizieller Form Aus-
druck gegeben hat.

In derselben Stunde, in der die Entsetz der Königin
Victoria, König George und Kaiser Wilhelm, dem toll-
geregten Denkmalsweibe an der Brinkfall im Buckingham-
palast ihrer Freundschaft und Zuneigung in Trinksprühen
von großer Wärme Ausdruck gaben, brachte der Schatz-
kanzler Lond George im Unterhaus das Budget mit den
bekanntesten gewaltigen Mehrforderungen für Marinezwecke
ein. Er knüpfte daran nach dem amtlichen Telegraph u. a.
die Bemerkung: „Kein vernünftiger Mensch könne die Fort-
dauer der gegenwärtigen angelegten Heeres-
und Flotten-Budgets wünschen. Er nahm Bezug auf die nach
dem Flottengesetz erfolgende Verminderung der Zuwen-
dungen für die deutschen Schiffsbauten und sagte, dies mache
auch eine Verminderung der englischen Flottenrüstungen
notwendig, wenn nicht eine neue Drohung, die man nicht
voraussehen könne, dazwischen kommen sollte.“ So drückte
sich Herr Lond George offenbar zu Ehren des kaiserlichen
Gastes im Buckinghampalast aus. Seine Rede enthält die
alte, von der englischen Regierung schon wiederholt er-
hobene Verdächtigung, als seien es die deutschen Rüstungen,
welche das Vereingete Königreich „bedrohen“ und zu immer
schwererer Rüstung zwingen, während die Dinge in Wahr-
heit doch so liegen, daß die Bedrohung, welche in der kün-
ftigen Vermehrung der britischen Seestreitkräfte für Deutsch-
land liegt, uns zur Nachfolge nötigen, in dem Maße, welches
unsere Verteidigung erfordert. Die englische Kriegsstärke ist
heute immer noch zwei- bis dreieinhalbmal so stark, als die
deutsche, so daß die Unterstellung einer „Bedrohung“ Eng-
lands durch Deutschland sich von selbst richtet. Nach Lage
der Umstände erfordert aber weniger die Tatsache dieser
Minikredite unser Interesse, als die Stunde, die man für
sie wählte. Das eigentümliche, zeitliche Zusammenfallen
der Trinksprüche im Buckinghampalast mit diesen erneuten,
offiziellen Beschuldigungen der deutschen Politik, beweist,
daß das aufrichtige Verhältnis der Herrscher mit der amt-
lichen Politik nicht konform zu sein braucht, in diesem Falle
es jedenfalls nicht war. Deshalb erneuern wir den Wunsch,
daß König George in der Lage sein möchte, die Eindrücke,
welche er bei dem Besuch unseres Kaisers erhalten hat, für
die amtliche Politik seines Landes nutzbar zu machen. Dann
würde die von uns gern geteilte Hoffnung der „Nordd. Allg.
Zeitung“, die Londoner Kaiserreise möge auch für die Be-
ziehungen der beiden Nationen zu einander von bleibendem
Werte sein, in der Tat zur Wahrheit werden.

Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal.

Unter gewaltigem Andrang der Bevölkerung des ganzen
Rheinlandes hat am Montag in Köln die feierliche Ent-

Feuilleton.

Blätter aus meinem Kriegs-Tagebuch.

Von Geh. Baurat H. Bens, Halle a. S.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Vom 1. bis 6. Oktober lagen wir auf dem rechten Mosel-
ufer im Bivak bei Wuy-Chateau. Hier wurden wir am
7. Oktober alarmiert, mußten schleunigst auf das andere Mosel-
ufer wieder hinüber, um im Bivak mit der Division Nummer
des großen Ausfalls der Franzosen zurückzuweichen. Dabei
wurde getümmelt in einem Dorfe, worin einige feindliche
Granaten gerade einschlugen, einem draußen herumlaufenden
französischen Bauern zugerufen, er möchte doch jetzt wenigstens
ruhig in seiner Behausung bleiben, es möchte doch jedenfalls sicherer
sein, und der Franzose antwortete natü wie ein kleines Kind,
„daß seine Landsleute sich doch hätten würden, auf Franzosen
zu schießen“, als wenn man auf große Schützengänge so genau
und so schnell einen Unterschied zwischen einer Uniform und
einem Zivilkleide erkennen könnte. Und solche Redensarten
hat man im Feldzuge noch vielfach aus Franzosenmund hören
können. — Als am 8. Oktober die Sonne aufging, sahen wir,
die wir nachts draußen kampiert hatten, dicht vor uns ein Fort,
vermutlich St. Clo, liegen. Wunderbar! Kein Schuß kam
auf uns; alles war bei uns gespannt still; kurz bevor wir uns
zurückzogen, wimmelte es plötzlich in uns herüber von fran-
zösischen Ueberläufern, meistens von einem Grenadierregiment.

Vom 9. Oktober ab bis Schluß der Belagerung lagen wir
wieder auf dem rechten Moselufer, und zwar in dem großen
Dorfe Argancy. Wir wurden viel zur Herstellung einer ge-
planten beständigen Poststraße verwendet, aber alle Mühe war
vergebens; das Steinmaterial, welches bereits aus dem Ab-
brüche einer Friedrichsmauer angefahren und als Packung ein-
gebracht worden war, verschwand in dem Hegerlindgen, weichen
Schindeln sofort, und neues Material war in der Nähe nicht
mehr aufzutreiben. Darüber kam der Fall der Festung; wir
mußten zwei Tage lang französische Kriegsgefangene eskortieren;

bei dieser Gelegenheit kamen wir auf einer Chaussee an einem
großen, einsam gelegenen Hause vorbei, in dem ein Hufschmied,
un maréchal, seines Zeichens waltete. Das Haus bestand sich
während der Belagerung fortwährend zwischen dem Feuer zweier
sich bekämpfender Feldwachen; das große eiserne Firmenschild
mit dem Emblem des Gemerdes, welches Schild über dem
Türeingange konsolenartig wie in die Luft ragte, war durch
und durch von Kugeln durchlöchert, und die Embleme zeigten
sich, wenn nicht herabgeschossen, so doch stark bedingt.

Am 28. November begann, für unsere Kompagnie schon um
9 Uhr vormittags, die denkwürdige Schlacht von Beaune la
Rolande. Einige heftige Reiter vom zweiten Chevaulegers-
regiment, uns als Ordnungsgang zuteil, waren tollkühn und
übermütig. Sie landeten vor uns auf einer Anhöhe, pfliffen
oder jodelten und ludten dabei durch allerhand Armbewegungen
den Feind zu hängen. Die Folge war, daß französische Mäntel
gegen uns zu Winden antrieben, wir bekamen aber nicht viel
von ihnen zu sehen; außerdem ludten unsere meisten Kugeln
in eine auf der Höhe einlam stehende Pappel und in deren
nächste Umgebung, weil die Felsen bestimmt uns surrieten, der
Feind der anretenden Franzosen ginge gerade auf die Pappel
zu. Aber noch vor der Pappel hatte der Feind heftig gemacht,
wir hatten nur seine Ekstasen gesehen. — Auf seinen der
Franzosen ludten viele Mobilisierete, die sogenannte Tabakirre-
gewehre führten. Es waren das zur Hinterladung umgearbeitete
Minnegewehre, die infolge ihres großen Kalibers so mächtig
starke Kugeln beanpruchten, daß diese Kugeln mehr zer-
trümmerten, als daß sie Löcher bohrten. Neben mir wurde ein
Feldgeschütz durch den Arm gelassen; noch jahrelang habe
ich den Schlag nicht vergessen können, den ich hörte, als ein
solches Tabakirregewehrgehörsel den Armdochsen dieses Kame-
raden durchschlug. Bei einer Batterie im fernem Hintergrunde
unserer Kompagnie ließ sich der Wundemute verbinden; sein
Puffamerad wollte ihn bis dahin dringen, allein der Haupt-
mann wollte in diesem Falle nicht duden, daß ihm noch ein
zweiter Mann aus der Feuerlinie genommen würde. Die
Schlacht hat bis zum Eintritt der Dunkelheit gedauert; es ist
schwer zu beschreiben, wie die (in gewaltiger Ueberzahl an-
rückenden) Franzosen bei ihrem letzten großen Angriffe gegen
Dammern nach deutschen Kugeln hingemäht wurden; alles
rief bei uns: „Entgelt für Mars-la-Tour!“ Was von Fran-

zen nicht tot war, aber dalag, schloß und klagte. „Oh, ma
mère! Oh, ma malheureuse patrie!“ usw. Die Verteidigung
ihrer Positionen leitens der Wirkung gegen Abend war eine
besonders heldenmütige, die Wirkung derselben eine ver-
nichtende. — Zu essen hatte es den ganzen Tag nichts gegeben
außer dem höchsten eiserne Bestande, der schon in der Frühe
den Weg der Bergänglichkeit überstanden hatte. In der an-
gehenden Nacht sollte dann noch in der Stadt Beaune la Ro-
lande requiriert werden, was an Schwären etwa aufzutreiben
wäre. Das bezügliche Requisitionssommando geriet durch Zu-
fall in die Parnowohnung, wo gleich eine exaltierte Köchin auf
dem Fure der Leuten mit einem Hammer entgegentrat und
fluchte, sie würde jedem méchant Prussien das Messer in
seinen Kopf stoßen, der es nur wage, in ihre Küche einzu-
dringen. Auf einmal aber erlitten durch eine Tür ein hoch-
gewandener, energisch aussehender Herr, der Monsieur Curé,
selber im Fure, packte seinen Köchin am Arme und sprach sie
mit heftigen Worten und Verweisen in die Küche hinein. Und
alsobald rebete er die Leute in einigermaßen richtigem Deutsch
an und meinte: „Würden Soldaten überall so ohngelien, wenn
sie Hunger hätten, wie hier, da müßten sie bald zu Spitzhüben
und Räubern werden.“ Der Pfarrer führte die Leute dann
durch abseits gelegene Hofräume und Schuppen, woch letztere
teilweise, durch französische Granaten in Brand geraten und
vernichtet, noch glimmten, in ein einzeln stehendes Küchen-
gebäude, wo in großen Kesseln zum Teil noch warmes, ge-
schmortes Rindfleisch lag bestand. Die Einquartierung, die hier
am Tage vorher gelegen, hatte infolge Alarmierung alles über
dem Herdfeuer stehen und liegen lassen müssen, mithin auch
das in Vorbereitung begriffene Mittagessen; zurückgekehrt war
keiner von dieser Einquartierung, auch letzte sie nicht zurück.
Dieses Mittagessen durfte das Requisitionssommando auf
Wunsch des Pfarrers, der wohl der Spender des Rindfleischs
gewesen, mitnehmen, nur bestand der Pfarrer darauf, daß noch
ein Rest in den Kesseln zurückbliebe, falls sonst noch ein armer
Schlucker käme, der um Essensgabe bitten müßte. Dem Unter-
offizier, der als Kommandoführer doch für viele Logen müßte
uns alles mitnehmen wollte, entfuhr dabei das Sprichwort:
„Nebst für sich und Gott für uns alle!“ aber dann war das
gelegt, so fuhr der Pfarrer auf und rief ihm ins Gesicht: „Sie
sind Protestant, Sie kein Katholik!“ Alles lauchte und lachte

Bildung des Kaiser Friedrich-Denkmal und die Einweihung der Hohenzollernbrücke stattgefunden. An der Feier nahmen die Spitzen der staatlichen, kirchlichen und militärischen Behörden teil. Minister v. Breitenbach hielt vor der Hohenzollernbrücke eine Ansprache an den Kaiser. Bei dem Festmahle, das im Anschluß an die Festlichkeiten abends im herrlich geschmückten Gürtenhause-Gaal stattfand, sprach zuerst Oberbürgermeister Wallraf dem Kaiserpaar seinen Dank aus. Darauf folgte die Rede des Kaisers:

Die freundlichen Worte, mit denen Sie mich und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin, meine Gemahlin, soeben begrüßt haben, waren ein getreues Spiegelbild der herrlichen Aufnahme, die uns die Kaiserin Bürgergäste heute bereitet hat. Noch ganz unter dem herzerhebenden Eindruck aller der beglückten Rundgebungen treuer Anhänglichkeit stehend, spreche ich im Namen der Kaiserin wie im eigenen Namen Ihnen und der Bürgergäste wärmsten, aufrichtigsten Dank aus.

Ein gemaltiges Baumerk ist es, dessen glückliche Vollendung uns heute hier festlich vereint, dazu bestimmt, dem Reichenerbe der rheinischen Metropole zu dienen und seiner Entwicklung auf lange Jahre hinaus einen weiteren festen Stützpunkt zu geben. Baumeister, Ingenieure, Handwerker und Arbeiter haben ihr Bestes daran gesetzt, dieses Werkstück deutscher Baukunst und Ködnis in vorbildlichster Form zu verwirklichen. Mit Eifer und Anstrengung ist hier alles getan, was das geniale Meisters der Baukunst, der die „Hohenzollernbrücke“ mit würdevollem Schmuck gekrönt und uns die ritterliche Gestalt meines unerschütterlichen Herrn Vaters so lieb und wertvoll vor Augen gestellt hat. Dem treuen Vereingewissen weiß ich es besonders Dank, daß er mir schon in der Jugend Gelegenheit gegeben, den jedem Deutschen aus Herz gewachsenen, ja genumwobenen deutschen Strom mit seinen Burgen und Städten kennen zu lernen und einige Jahre unter der lehrreichen rheinischen Bevölkerung zu leben, deren Eigenart nur verstehen und würdigen kann, wer das Glück gehabt hat, ihr näher zu treten. Die schönen Tage und Stunden, die ich als Bonner Student hier im erquicklichen Köln zu erstem Studium und heiterem Frohsinn meines Lebens, gehören zu den angenehmsten Erinnerungen meines Lebens. Die geistvolle Stadt mit ihrem zum Himmel ragenden Dom, ihren Märkten, ihren Straßen und ihren Bäumen, ihrem fröhlich pulsierenden Leben an den Ufern der Südrheine und des Handels wie auf den Straßen, und dem lebhaften Schiffsverkehr auf dem grünen Strom mußte auf das jugendliche Gemüt einen tiefen und bleibenden Eindruck machen. Ich habe mich in Ihren Mauern stets heimlich gefühlt und bin auch der heutigen Einweihung mit Freude gefolgt. Eine besondere Befriedigung hat es mir aber jetzt meiner Regierung gewährt, wenn ich gleich meinen Vorgängern an der Krone mein landesväterliches Interesse betätigen und zur freieren Entwicklung und Ausdehnung der Stadt beitragen konnte. Gar manche Wandlung und Erweiterung hat der Ort im Laufe der fast 2000 Jahre seines Bestehens erfahren, bis die einstige römische Anstellung, die „Colonia Agrippinensis“, auf einem von festen Mauern, Türmen und Toren eng umgitterten dreieckigen Raum angelegt, sich zu der heutigen Großstadt, im weiten Halbkreis an den Rheinflut geschmiegt, zur zweitgrößten Stadt der Monarchie und zu einem der bedeutendsten Handelsplätze des Deutschen Reiches durchgerungen hat. Es hat sich dabei neben einer ausgezeichneten Verwaltung die hohe Intelligenz, die kaufmännische Bewegung und die harte Arbeitssamkeit der Kaiserin Bürgergäste bewährt, deren Stolz auf ihre Kraft und ihre Leistungen durch die Geschichte der Stadt gerechtfertigt wird.

Meine wärmsten Wünsche werden die Stadt auch in Zukunft begleiten. Möge sie, wie bisher, unter dem friedlichen Joch der Hohenzollern wachsen, blühen und gedeihen. Möge ihre Bürgergäste allerseits Ernst und Fleiß mit Frohsinn und Lebenslust paaren und die Treue gegen Hof, König und Vaterland als uneräußerliches Gut auf späte Geschlechter vererben!

So erhebe ich denn mein Glas, gefüllt mit deutschem Wein, gewachsen am Strand des grünen Rheins, und gebe all dem, was ich für Köln liebe, Ausdruck in dem Kaiser: Surra, alaaf, Köln!

Deutsches Reich.

Ehrgang der Presse durch die sächsische Regierung.

Bei der Tagung des Landesverbandes sächsischer Redakteure und Berufschriftsteller wurde der Presse durch die sächsische

Regierung hohe Anerkennung gezollt. Staatsminister Graf Bismarck v. Cäsarid hielt folgende hochbedeutende Rede:

Meine sehr geehrten Herren! Die freundliche Einladung des Landesverbandes sächsischer Redakteure und Berufschriftsteller ist mir eine willkommenen Gelegenheit, Sie, meine Herren, als die geistigen Arbeiter und Führer der sächsischen Presse zu begrüßen und Ihnen bei diesem Anlaß meine Dank und eine Bitte auszusprechen. Der Dank gilt allen den Vertretern der Presse, welche in einer durch Parteibeiheftung zersplitterten Zeit es verstanden haben, den Kampf der Meinungen auf einen sachlichen und vornehmen Ton zu halten. Diese sachliche Arbeitsweise hat es auch der Regierung ermöglicht, mit den Vertretern der verschiedenen Parteierichtungen immer auf gutem freundschaftlichen Fuße zu verkehren. Meine Bitte kann daher nur dahin gehen, daß diese sachliche Arbeitsweise auch in Zukunft eine Eigentümlichkeit der Vertreter der sächsischen Presse bleiben möge. Die Presse wird mit Recht als eine Vertreterin der öffentlichen Meinung bezeichnet. Sie werden mir aber nicht widersprechen und es mir nicht verzeihen, wenn ich sage, daß es für eine Regierung, die Wert darauf legt, mit der öffentlichen Meinung Fühlung zu haben, manchmal recht schwierig ist, zu wissen, wie denn die wahre, einzig richtige öffentliche Meinung zu finden ist. Verschiedenartig, wie die politischen Richtungen der Wähler sind, die Sie vertreten und einander widerstreiten in dieser öffentlichen Meinung. Sie tritt bald konservativ, bald reaktionär, bald demokratisch auf, sie ist weder mit der einen noch mit der anderen Richtung identisch, sie ist aber doch wieder ein Gemisch aus allen. In der Vergangenheit, die wahr, einzig richtige öffentliche Meinung zu finden ist, war das nicht so einfach, aber ich möchte doch glauben, an ihrem öffentlichen Meinung gibt, denn es gibt Augenblicke, wo man die wahre, echte Stimme der öffentlichen Meinung zu hören glaubt. Sie ist überall da, wo der aus allen eingespannte Trieb nach etwas Besseren und Höherem sich Luft macht, und wo das Streben, wo der Drang nach Wahrheit und Recht sich zum Durchbruch verhilft. Solange wir diesen Bealen nachgehen, solange werden wir auch bei unseren Gegnern selbst in dem heftigsten Tagesgespräch dieses Ideal wiederfinden und ihm Gerechtigkeit zu geben wissen. Wir werden aber auch etwas Weiteres erreichen; anstatt bald links, bald rechts herum nach der öffentlichen Meinung zu suchen, wird sie selbst uns entgegenkommen, als die Dienerin der Wahrheit. In diesem Sinne glaube ich, haben die Vertreter der sächsischen Presse auch ihren Dienst brav erfüllt. Sie haben sich nicht nur für die Presse, sondern auch für die Regierung, sich in Zukunft mit der sächsischen Presse dahin zu verstehen und sich dafür zu beugen, daß wir der Mehrheit dienen wollen und dadurch einen Einfluß gewinnen werden auf die öffentliche Meinung, und in diesem Sinne bitte ich Sie, meine Gürtelstücke für Ihre heutige Hauptversammlung entgegenzunehmen.

Zu den Anrufen auf Bonaparte.

Weber das Ende der Anrufe auf Bonaparte teilt das „Amtsblatt für Deutsch-Neuguinea“ u. a. folgende Einzelheiten mit: Nachdem in der Zeit vom 6. bis 12. Februar wiederholt Aufforderungen für den Beitritt gestellt hatten, auch eine Anzahl von Gemeinen erbeutet worden war, trat am 13. Februar das überraschende Ereignis ein, daß Jomatua, das Haupt der Rebellen, sich mit fünf seiner ersten Krieger der Rebellen übergab. Dem Heirats Jomatua folgte am 15. Februar der Hauptling Samuel, ein zweiter Führer der Aufständigen. Der Sturz der Führer brach die Spannkraft der Aufreiter völlig, so daß am 21. Februar nur noch drei Fokosleute nicht in unsere Hände waren.

Als vornehmlich hatte sich erwiesen, daß die Truppe in mehreren Abteilungen an geeigneten Orten Lager bezog und von diesen aus sorgfältig kleine Gruppen gegen den zerstreuten Gegner vorrückte. Hierdurch wurde eine beständige Unterabteilung des Feindes erreicht, die im Verein mit den Unstabilen die Witterung seine Widerstandskraft schnell erschöpfte. Bei den treu gebliebenen Eingeborenen erwies sich als nützlich der Druck, der an den Verbänden des Krieges eifrig mitzuwirken, der Umstand, daß alle Landchaften unentgeltlich Träger, Führer und Bedienten leisten und die erforderlichen Nahrungsmittel für die Kämpfer liefern mußten.

Am 24. Februar wurden, wie bereits berichtet, 15 Bonaparte, die als Mörder oder Teilnehmer am Mordbe sohdig befunden waren, handrechtlich erschossen. Der ganze Vorkommnis ist dauernd nach Palau verbannt worden.

Eine Herbitzung des preussischen Landtages.

Es, wie im Abgeordnetenhaus verhandelt, von der Regierung in Aussicht genommen. Es ist beabsichtigt, den Landtag Mitte November zusammenzuberufen, um ihm das Wasserrecht

Klosterschweltern. Da legt die Musik mit dem Madefisch-Marsche ein. Die Mienen der jungen Damen hellen sich auf, die Pfeifen fangen an zu trillern, Lachen erklingt, und schließlich bewegen und wiegen sich alle diese frommen Vaterlandserbitterinnen anmutig nach den Tritten der Musik, trotz des Protestes: „à bas yeux, mes demoiselles!“ und „promes garde à vous, mes demoiselles!“ uln, und trotz der mit wahren Wortschwall begleiteten Gebärden der glühendsten in Bewegung geratenen Kriegerdamen. Aber es half nichts, die Musik war eine zu große Versuchung.

Im übrigen hatten wir einige Tage vor obigem 23. Dezember, uns Tours zu bemächtigen.

Es wimmelte in den Wäldern um diese Stadt herum von jungen Soldaten, die eben erst aus dem großen Lager von Lyon herausgenommen waren, und die erst vielleicht 8 Tage lang den harten Marsch anhalten. Der Diktator ließ sie in Stellung auf uns; sowie wir aber die Anstöße ließen sie davon, was das Zeug nur halten konnte, oder ergaben sich uns, selbst wenn wir ganz vereinzelt waren, und zwar in solchen Lagen, daß wir nicht wußten, wohin damit. Die Gefangenen boten uns gleich Tabak, Zigaretten, sogar ihre Reservewaffen an. Und letzteres hätten wir gern angenommen, wenn es nicht meistens zu eng gewesen wäre; denn unser Schutzhug war leider durchgelaufen. Wir übernachteten an einem dieser Tage in der Gegend in einem so großen ländlichen Anwesen, daß zur Not mehrere Infanterieregimenter darin gleichzeitig eine Unterkunft fanden. Tours konnten wir noch nicht belegen, wie der Generalstabschef in unserer Division feststellte. Er war mit einem Bittet vom 2. Kürassierregiment, den Walemaltern, durch die Vorstadt St. Cor bis hart an die Brücke herangeritten, die über die Loire hinweg Tours mit seiner Vorstadt verbindet. Ein altes Wäldchen kommt des Weges daher und ist, wie an demselben Tage noch erzählt wurde, auf „polnisches“ dem Offizier zugefallen. „Der Diktator“ verstand die Wälder die Marie, sei besetzt. Der Diktator verstand die Worte nicht, wohl aber ein Kürassier, der sich auf die Wälder Warnung übersehend zurück, fallen auch schon Schüsse von drüben und der Generalstabschef wurde schwer am Arme

mit dem Fingerring zu unterbreiten. Die erste Lesung dieses Gesetzes soll absondern bis Weihnachten stattfinden, worauf der Entwurf einer Kommission zur Eingeleitung überzuleiten werden wird. Das Plenum des Abgeordnetenhauses würde voraussichtlich wie im Jahre 1907 wegen der Reichstagsarbeiten seine Beratungen erst Ende 2. Januar wieder aufnehmen. — Im Abgeordnetenhause sind zurzeit 8 Mandate erledigt, und zwar 9 Kleinig, 4 Berlin, 5 Kassel, 4 Breslau, 5 Berlin, 10 Kassel, 5 Merseburg, 12 Arnberg.

Deutschland und die internationale Eisenbahnkonferenz.

Seit dem 16. Mai tagt in Bern eine internationale Konferenz zur Beratung eines internationalen Uebereinkommens über den Transport von Personen und Kofferpost. An der Konferenz sind außer Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Rumänien, Rußland, Schweden und die Schweiz beteiligt. Den Beratungen liegt ein Entwurf von 41 Artikeln zugrunde, der aus dem Zentralamt für den internationalen Eisenbahntransport hervorgegangen ist. Außerdem haben die auf der Konferenz vertretenen Staaten zum Teil selbständige Entwürfe eingereicht, so auch Deutschland und Frankreich. Für die Konferenz sind 14 Tage in Aussicht genommen, eine Zeit, die in sachlichen Kreisen für zu kurz gehalten wird. Besondere Schwierigkeiten bietet die Frage der Eingliederung anderer Transportunternehmen, wie Schiffahrtsgesellschaften, Automobilverbindungen uln. Im Besonderen wünscht Deutschland, daß in das Uebereinkommen außer den Eisenbahnen auch Linien von Binnenflugsicherungsunternehmen aufgenommen werden.

Die sozialdemokratische „Münchener Post“ behauptet in einer Weisung aus Baden, daß mit oder ohne Annahme der neuen Verfassung in Elsaß-Lothringen die Lage des gegenwärtigen Statthalter geschäftlich sein werden, und erörtert die Frage der Nachfolge:

Als einziger ernsthafter Kandidat werde „von vorläufig allein maßgebender Seite der Chef der fatholischen, nicht regierenden fürstlichen Linie des Hauses Hohenzollern, nominierter. Es ist dies Fürst Wilhelm, der Neffe des Königs und der Bruder des Kronprinzen von Rumänien. Man nimmt an, daß die Zustimmung der Bundesfürsten für diese Kandidatur unsicher zu haben sei, und geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß nach der nächstregierenden Linie die regierende zur rechten Zeit ihren Ersatz stellen wird.

R. Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, welche für Beamte, die gegen Nebenbeschäftigung lüden, von größter Tragweite ist. Ein Sparfassenbeamter S. hatte es gegen Entschädigung übernommen, für einen Baumeister-Betriebsanträge an die betreffende Sparkasse zu bearbeiten. Als diese Tätigkeit bekannt wurde, wurde gegen den Kandidaten nach erfolgtem Strafverfahren das Disziplinarverfahren eingeleitet. Der Oberverwaltungsgericht erklärte schließlich endgültig auf Dienstentlassung, falls er aus unmittelbarer und mittelbarer Staatsbeamte fallen nach den erlassenen Vorschriften ohne Vorwissen der vorgelegten Dienstbehörde keine außeramtliche Beschäftigung übernehmen. In dem dem Kandidaten fortlaufend für einen Baumeister-Betriebsanträge an die betreffende Sparkasse gegen Entschädigung und ohne Vorwissen seiner vorgelegten Behörde bearbeitete, habe er sich einer schweren Verletzung seiner Amtspflicht schuldig gemacht. Die für die Reichs- und unmittelbaren Staatsbeamten erlassenen Vorschriften kommen auch für die sächsischen Beamten in Betracht. Die Beamten sollen in der Regel ausschließlich für ihr Amt tätig sein und alles vermeiden, wodurch das Amt geschädigt werden könnte. Nebenbei ein Beamter ohne Erlaubnis seiner vorgelegten Behörde eine Nebenbeschäftigung, so verstoße er sowohl gegen die Treupflicht als auch gegen die Amtspflicht. Wesentlich habe er eine Nebenbeschäftigung seinen Vorgesetzten verweigert. Seine Handlungswelt sei um so mehr zu beurteilen, als er Darlehensanträge dienstlich bearbeitet mußte.

Greif, 23. Mai. Der Landtag des Fürstentums Reuß ältere Linie nahm einstimmig den Staatsvertrag zwischen dem Königreich Sachsen und den Fürstentümern Reuß jüngere Linie und ältere Linie betreffend den Anschluß der Reußischen Fürstentümer an das Kaiserreich Österreich in Dresden an. Der Staatsvertrag ist zunächst auf 15 Jahre unföndbar; er wird voraussichtlich am 1. Juli 1912 in Kraft treten.

getroffen. Ich sehe das Bild noch heute vor meinen Augen, wie der Offizier die Chauffe zu unserer Auffstellung zurückgeritten kam, den verunndeten Arm ausgestreckt auf der Schulter eines neben ihm reitenden Kürassiers haltend. Es kamen viele kleine unangenehme Ueberrassungen in diesen Tagen vor. Tags zuvor 3. B. hatte an irgend einer scheinbar gesicherten Stelle die Regimentsmusik der 78er zur allgemeinen Belöbung eben einige Stücke zu spielen angefangen, da saute auch schon in den Kreis der Musiker eine französische Granate hinein, so daß alles sofort auseinanderliefen mußte.

Beim Rückmarsch zur deutschen Grenze waren wir bezüglich der Wegweisung auf das angemessen, was geleistet wurde. Es war aber immerhin sehr gut, wenn man so nahe wie möglich einer Proviantkolonne lag; es gab da oft etwas Besseres, ja ich kam einmal darüber, als noch von dem scheinbar Schinken mit Burgunder“ die Rede war. Ein hochgeborener französischer Krieger, ledigenhändiger Hünerzüchter, klagte eines Tages sehr darüber, ihm seien mehrere vorzügliche Zuchtstämme sein praktischer Geschäftsinhaber, sein ganzer Stolz, sei weg. Aber seiner konnte ihm helfen; demnach gab es vielleicht auch schon Mundraub! — Hier und da zeigte sich schon manches französische übermütige Jugend; so lief man einem Unteroffizier ohne Grund und Ursache das Pariserische Schimpfwort: „Caporal, crapaud sale!“ nach und verwand sich im nächsten Hause. — Mehrere Male kam es vor, daß während wir auf der einen Seite in einen Ort einmarschierten, gleichzeitig auf der anderen Seite ein Bataillon aufgelöster Franktireure oder Garibaldi, die Markterbenerinnen voran, zum Quartierempfang einrückte. Beide Teile gingen sich indessen während der Einquartierungsbauer aus dem Wege, aber Hosenhosen und Quittungen darauf hat es trotzdem gegeben. — Am 11. Juni überführten wir im feierlichen Paradezuge bei Strungen die alte deutsche Grenze; wir begrüßten unter liebes Vaterland mit tausendföndem Hoch; wir waren froh, daß wir wieder auf seinem Boden wollen durften, und waren noch froher, daß es nunmehr ein großes geeinigtes Vaterland, ein deutsches Reich, gab.

Parteinachrichten.

Zum Wahllokal kommen in Hannover-Odenburg.
 In dem letzten Wahllokal, das zwischen der Nationalliberalen Partei und Fortschrittlichen Volkspartei für die Provinz Hannover und Odenburg abgehalten ist, haben die beiden Parteien sich in der Wahllokalwahl vereinigt, so daß die obdenburgischen Wahlkreise eine Einigung mit dem für die Wahllokalwahl des gegenwärtigen Wahllokalwahlkreises herbeiführen. In Verfolg dieses Abkommens hat der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei folgendes Schreiben an den Vertreter Odenburg im Zentralvorstande, Herrn Landgerichtsdirektor E. F., gerichtet:
 Wir haben uns in Verfolg des in der Provinz Hannover mit der Fortschrittlichen Volkspartei getroffenen Abkommens bisher vergeblich bemüht, auf Sie und unsere anderen obdenburgischen Freunde dahin einzuwirken, daß den dortigen Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei in der Wahl des Wahllokalwahlkreises nationalliberaler Gegenkandidat gegenübergestellt würde.

Wir wenden uns heute noch einmal an Sie mit dem dringenden Ersuchen, allen den Gründern, die wir Ihnen bereits des Hieren dargelegt haben, nachzugeben und auf eigene nationalliberale Kandidaturen in den obdenburgischen Wahlkreisen 1 und 2 zu verzichten.

Der Geschäftsführende Ausschuss ist einmütig in dem Wunsche, daß unsere obdenburgischen Freunde seinem dringenden Ersuchen Folge leisten möchten.

gez. Dr. Frieberg. gez. Baffermann.

Das 50jährige Jubiläum der Deutschen Fortschrittspartei wird am 9. Juni von der Fortschrittlichen Volkspartei in Berlin im Kroll's Etablissement gefeiert. Wie wir erfahren, sind als Redner für diese Feier in Aussicht genommen eine Reihe hervorragender Parlamentarier und Veteranen der Deutschen Fortschrittspartei, darunter Prof. Günther v. Münch, Albert Traeger und Prof. Haenel-Kiel.

Parlamentarisches.

Der Entwurf eines Herbstdiätengesetzes

für die Mitglieder des Reichstages wird dem Reichstage in dieser Woche zugehen. Der Entwurf regelt die Diätensatzung für die außerordentliche Herbsttagung des Reichstages und hebt die Bestimmungen des geltenden Diätengesetzes für diese Herbsttagung auf. Wie verlautet, soll die Höhe der Diäten 1500 Mk. betragen, von denen 1000 Mk. am Schlusse der Herbsttagung gezahlt werden. Die nach dem geltenden Diätengesetz erste Diätensatzung am 1. Dezember fällt demnach fort. Im übrigen entspricht das Herbstdiätengesetz dem geltenden Gesetz. Für den nun zu wählenden Reichstag, der voraussichtlich im Februar nächsten Jahres zusammentreten wird, treten die alten Bestimmungen des Diätengesetzes wieder in Kraft.

Berlin, 23. Mai. Die Berliner „Polit. Zeit.“ schreiben: In geordneten Eingaben haben sich in letzter Zeit **Handwerksvereine, Fabrikantenvereine, Arbeitgeberverbände und ähnliche Vereinigungen** an den Reichstag gewendet, mit der Bitte um Erlass von Bestimmungen zum Schutz der **Arbeitswilligen** gegen **Bedrohung und Mißhandlung**, zum Schutz der **Gemeinheitsverwandten** gegen **Vernachlässigung**, **Boykott** usw. bezw. mit der Bitte um **Abwehrmaßnahmen** gegen die durch **Streik und Boykott** verursachten **Schädigungen**. In der Petitionskommission des Reichstages, die sich mit diesen Eingaben beschäftigt, hat ein **Vertreter des Reichsjustizamtes**, **Geht. Regierungsrat Dr. Voelkel**, folgende Erklärung abgegeben: Die Frage, ob die Vorschriften des Strafgesetzbuchs und die bestehenden gewerblichen Bestimmungen für den notwendigen Schutz der **Arbeitswilligen** gegen **Gewaltthatigkeiten** und der **Gemeinheitsverwandten** gegen **frivole Vernachlässigungen** aus Anlaß von **Konflikten** und **politischen Wahlen** ausreichen, bedürfe einer eingehenden Prüfung.

Anfang April dieses Jahres sei im Reichsjustizamt eine Kommission zur Aufstellung des Entwurfs eines neuen Strafgesetzbuchs zusammengetreten. Diese Kommission werde auch die in den Petitionen berührten strafrechtlichen Fragen zu erörtern und ihr eine notwendig erscheinende Vorlage zu machen haben. Mit Rücksicht hierauf empfehle es sich, die Petitionen dem Herrn Reichsanwalt als Material zu überweisen. Das in den Petitionen weiter ausgedrückte Verlangen, eine Schadenersatzpflicht der Gewerkschaften und Verbände, auch soweit sie nicht eingetragene Vereine seien, für unerlaubte Handlungen ihrer Organe gesetzlich festzulegen, stehe in engem Zusammenhange mit der Frage der **Rechtsfähigkeit der Berufsvereine**. Diese Frage berühre nicht in erster Linie den Geschäftsbereich des Reichsjustizamtes; es könne im gegenwärtigen Zeitpunkt hierüber eine Erklärung für die Reichsverwaltung nicht abgegeben werden. Dieser Erklärung schloß sich Herr **Regierungsrat Dr. Voelkel** für das Reichsamt zu dem **Justizamt** an. In der anschließenden Debatte überzog die Ansicht, daß dem Ersuchen des Vertreters des Reichsjustizamtes, die Eingaben als Material zu überweisen, zu entsprechen sei. Auch der Referent stellte sich ebenfalls auf die Seite der Petenten. Die vorgebrachten Mißstände seien nach gemessenermaßen vorhanden, durch die Tagespresse längt festgesetzt, sowie durch Gerichtsverhandlungen in zahlreichen Fällen und nach den verschiedensten Seiten ebenfalls nachgewiesen. Es solle nicht bestritten werden, daß Anlaß zu **Ausfahrungen** bei **Streiks, Boykotts** usw. in einzelnen Fällen von beiden Seiten gegeben werde. **Unbedingt** müsse aber dafür eingetreten werden, daß der **Arbeitswillige Arbeiter** bei **losgelassenen Streiks** nicht durch **Belästigung** oder **Streikposten, Bedrohung** oder **Mißhandlung** gehindert werde, weiter zu arbeiten oder **angebotene Arbeit** anzunehmen. Ebenso müsse der **Boykottierung** und **Vernachlässigung** der **selbständigen Gewerbetreibenden** seitens der **Streikenden** oder **Außenstehenden** mit allen gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln entgegengetreten werden. Sei das durch die bestehende Gesetzgebung zu erreichen, was vielfach bestritten werde, so wolle niemand ein **Ausnahmegesetz**.

Hot- und Personalnachrichten.

* **Großherzog Friedrich Franz V. und Großherzogin Alexandra von Mecklenburg-Schwerin** trafen am Montag mittags gegen 11 Uhr in Dresden zum Besuche am königlichen Hof ein. Der König von Sachsen sowie Prinz und Prinzessin Johann Georg waren zum Empfang auf dem Hauptbahnhofe zugegen, wo eine Kompanie des 2. Grenadierregiments Nr. 101 aufgestellt war. Um 11 Uhr fand Familienfrühstück und gleichzeitig **Marshallfrühstück** im **Residenzschloß** statt. Am Nachmittag besuchte das Großherzogspaar die **Internationale Hygiene-Ausstellung**, nahm um 6 Uhr an der **Galafeier** im **Bankettsaal** des **Schlosses** teil und wohnte später der **Aufführung** im **Ag. Opernhaus** bei.

Die kommende Reichstagswahl.

Die Kandidatur **Hummel** ist von der **Vertrauensmännerverammlung** der **Nationalliberalen Partei** für **Kaiserslautern-Kirchheimbolanden** einstimmig abgelehnt worden. Weitere Verhandlungen mit der **Fortschrittlichen Volkspartei** wurden empfohlen. Eine Kandidatur, auf dem Boden des Schutzes der **nationalen Arbeit** stehend, aus dem **Wahlkreise Kaiserslautern-Kirchheimbolanden** oder **wertigsten der Pfalz** ist erwünscht. — Für den **Reichstagswahlkreis Worms-Heppenheim**, den jetzt der **nationalliberale Abgeordnete Freiberger** vertritt, hat die **Fortschrittliche Volkspartei** den durch den **Greiswalder Landratsprozeß** bekannten **Mittelgutbesitzer Becker** v. **Wartmannshagen** aufgestellt. — Die bereits früher gemeldete **Reichstagskandidatur** **Warrer Traub** für **Hamm-Soest** ist nunmehr **perfekt** geworden. **Warrer Traub** wurde einstimmig von den **Fortschrittlichen Vertrauensmännern** des **Kreises** aufgestellt und hat die **Kandidatur** angenommen. — **Rechtsanwalt Dr. Willy Brümmer** in **Essen** hat die ihm **angebotene** **liberale Reichstagskandidatur** im **Wahlkreise Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach** abgelehnt.

Sport-Nachrichten.

Die deutsch-österreichische Elbe-Motorboot-Wettfahrt

hat Montag früh von Dresden aus ihren Weg nach Wittenberg genommen. Die Abfahrt von Dresden war auf 8 Uhr 30 Min. angesetzt. Der Strecke von 160 Km. bis Wittenberg entsprach dieser frühe Termin vollkommen. Prinz Johann Georg von Sachsen hatte es sich nicht nehmen lassen, trotz der frühen Stunde persönlich zum Start bei Wittenberg an der Elbe zu erscheinen. Nach den beiden schweren Tagen in Dresden hatte mancher Teilnehmer der Fahrt morgens früh keine liebe Not, zur Stelle zu sein. Und so konnten sich erst um 9 Uhr die Boote in Bewegung setzen. Es war ein wunderbarer Tag, bis überaus gutem Wetterstand ging es elbawärts. Um 11 Uhr tauchte Wittenberg mit der Albrechtsburg auf, dann Wittenberg, Mühlberg, Torgau. Untenwegs war nicht viel zu sehen. Die Elbe war groß und gelb und man konnte nicht tun, als auf Deck zu sitzen und zu essen und zu trinken. Am Nachmittage machte man kein Schöpfen.

Überall hatten die Elbewohner zu Ehren der Motorboothfahrer Zeit geflragt und geschmückt, und die Begrüßung war in Preußen gerade ganz besonders herzlich. Die Boote gingen in floter Fahrt voran, und da die Presse von den Elgen in Wittenberg in Dresden in Empfang genommen worden waren, hielt man sich nicht mehr allzulehr an den Marschbefehl. So ging es in rascher Fahrt stromab. Untenwegs mußte bei Preßig ein Boot, das quer im Strome hand, von dem begleitenden Dampfer ins Schleppboot genommen werden. Kurz vor 6 Uhr zeigte sich Wittenberg. Der charakteristische Turm der Schloßkirche tauchte auf. Die Bewohner waren am Hafen versammelt. Natürlich fehlten junge Damen mit schwarzgelben Schürzen nicht, und da gerade Mai-Klimatung war, so konnten sie an die Motorboothfahrer große Mengen Blumen abgeben. „Surra“ schallte es herüber und hinüber, und die Musik des Infanterieregiments spielte hetere Weisen.

Deutsch-österreichische Elbefahrt.

Zu Ehren der Teilnehmer an der deutsch-österreichischen Elbefahrt fand Sonntag abend in den Beständen des Rathauses in Dresden ein von der Stadt veranstalteter Empfang der Stadt Dresden statt, an dem über 250 Herren und Damen teilnahmen. Auch Prinz Johann Georg war erschienen und nahm an der Ehrentafel Platz, an der noch sieben der deutsche Präsident der Veranstaltung **Abbeinthal**, **Wittenberg** und der österreichische Präsident **Dr. Bantzen**, ferner **Oberbürgermeister Dr. Reutter** mit **Gemeinlich, Bürgermeister Dr. Kretschmer** und **Gemeinlich, Bürgermeister Rat Douglas**, **Kontrollrat Holmner**, **Geheimer Marineoberbauamt Weiß**, **Oberst Wilhelm, Vizepräsident Kästing** um. Die Bewirtung war eine vorzügliche und fand allgemeine Anerkennung und Würdigung. Nach dem Essen erfolgte die Preisverteilung, und zwar erhielten in der **Schnelligkeitsgruppe** die **Motorboote „Christa“** (Bel. G. v. Sagger-Almond) den Preis des **Prinzen Johann Georg**, **„Donnerwetter“** den zweiten und **„Luise“** den dritten Preis. In der **ersten Gruppe** erhielten die **Motorboote „Gensstube“** (Wesiger H. Hernald-Neurupp) den ersten, **„Darling“** den zweiten, **„Marianne“** den dritten und **„Cunbe“** den vierten Preis; in der **zweiten Gruppe** **„Heze Lotte“** (Wesiger S. Feuer-Dresden) den ersten und in der **dritten Gruppe** **„Alloha-oe“** (Wesiger Majoratsbesitzer v. Carstenjen-Godesberg a. Rh.) den ersten, **„Ebnitz“** den zweiten und **„Adair“** den dritten Preis.

Beitrag: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: **Wilhelm Georg**; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: **Eugen Weinmann**; für Ausland und Letzte Nachrichten: **Karl Wehner**; **Heintzen**, **Verpflichtet** um: **Martin Feuchtmann**; für den Inseratenteil: **Albert Barth**, Druck und Verlag von **Otto Hendel**, **Sanktlich** in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Es kitzelt den Ohren der Hausfrau, wenn man ihre aus **feinster** **Seide** **benutzt** hat jede **Haarfrau**, die mit **Sußes** **weiß**, **ist** **verdienst** **gelobt** zu werden. **Es gibt** **auch** **wohl** **kann** **eine** **bessere** **Seide** **wie** **Sußes**, **denn** **ist** **würden** **nicht** **alljährlich** **nachweislich** **weit** **über** **20** **Mil.** **Wafete** **haben** **durch** **erfahrene** **Haarfrauen** **verwendet**, **weil** **sie** **wären** **schon** **wissen**, **warum** **ist** **gerade** **mit** **Sußes** **Seide**!

Sehr preiswerte Angebote! Herren-Artikel

- | | | | |
|---|--|---|---|
| Farbige Oberhemden 2 ⁷⁵
in neuesten Streifen und Farben
Stück 6.25 5.95 4.25 3.50 | Farbige Garnituren 63
in apart. Streifen Stück 2.00
1.70 1.15 1.05 85 72 | Herrn-Westen 2 ⁵⁰
einfarbig und gemustert
Stück 9.00 7.25 6.50 4.50 3.50 | Herrn-Strohhüte 95
neueste schicke Fassons
Stück 5.30 3.25 2.35 1.50 1.15 |
| Herrn-Sport-Hemden 3 ⁷⁵
mit losem Kragen
Stück 4.05 4.35 3.90 | Herrn-Kragen 38
schicke, mod. Fass., 4 1/2 - 8 cm
hoch St. 90 85 55 45 42 | Herrn-Krawatten in all. Form. 25
u. modernster Ausmusterung
3.00 2.25 1.70 1.25 90 75 45 | Echte Panama-Hüte 5 ⁷⁵
in den neuesten Formen
Stück 16.50 12.00 9.50 7.50 |

Damen-Sommer-Kleider. Kostüme u. Paletots.

- | | | |
|---|--|--|
| Sommer-Kleid aus schwarz-weiß gestreift. Mousseline, im. mit schwarzem Koller und farbiger Garnierung. 6 ⁵⁰ | Jacken-Kostüm aus mit Leinen in flotten neuen Ausführungen 9 ⁷⁵ | Damen-Paletot aus mit Leinen und Bat, mit Entredoux reich garniert 5 ⁵⁰ |
| Sommer-Kleid aus baumw. Voile, bunt gekurbelt und mit weissem Einsatz garniert 18 ⁷⁵ | Jacken-Kostüm aus Bat mit, mit Entredoux und eleganter Uni-Garnierung 12 ⁷⁵ | Kostüm-Röcke aus mit Leinen, Ripps und Satin. in weiss und creme, moderne Formen 9 ⁵⁰ |
| Foulard-Kleid getupfte Seide mit gleichfarbig. Uni-Garnitur, apart mit Kordel verarbeitet 85.00 bis 28 ⁵⁰ | Poirot-Mantel aus Leinen mit, mit Applikation u. Kordel. Aparte Neuheit der Saison 35.00 bis 14 ⁷⁵ | Staub-Mantel aus gewirzten haltbaren Stoffen in Sportfarben n. granen Farbentönen 25.00 bis 4 ⁵⁰ |

Elegante Neuheiten in Damen-Sonnen- u. Regenschirmen zu billigsten Preisen.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S. Marktplatz 2 und 3.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Die Amsterdamer Operetten-Gesellschaft (44 Personen)
Die Herren von Maxim.
Operette von Jos. Freund. Musik v. Vic. Holländer.
Kolossalster Erfolg. Anfang 8 1/2 Uhr

Saalschlossbrauerei.

Mittwoch, den 24. Mai, nachmittags 1/2 4 Uhr
Grosses Konzert des Rohland-Orchesters
unter Mitwirkung der Cornet à piston-Virtuosin
Erna Finke aus Berlin.
Eintritt 35 Pfg.
Abonnementskarten 10 Sitz 2 Mart. F. Winkler.

Tonbild-Bühne

Erstklassige Neuheit.
Tieferegreifende Handlung. Vornehm in der Inszenierung.
Künstlerische, schauspielertische Darbietung.
Die Gattin des Malers.
„Gebrochene Herzen“.

Rabeninsel.

Establishment Kurzhals.
Am Himmelfahrtstage
Grosser Ball.
Von Mittwoch abends 12 Uhr ab
Kündlich freies Speckkuchen.
Saale-Dampfschiffahrt.
Abfahrt Peitzbrücke. Tel. 1025.
Zur Himmelfahrt

nach **Rothenburg** zwei Fahrten, 7 Uhr u. 10 Uhr vormittags, Rückfahrt 4 Uhr nachmittags.
nach **Neu-Magoczi (Wettin)** drei Fahrten, 9 Uhr vormittags, 8 Uhr nachmittags, 11 Uhr abends. Rückfahrt von Neu-Magoczi 12 30 Uhr, 7 Uhr, 8 Uhr, 8 30 Uhr und 12 Uhr nachts.
Buchdrucker: **Karl Demmer.**

Reichsverband der deutschsozialen Partei.
Ortsgruppe Halle a. S.

Freitag, den 26. Mai d. J., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel Kronprinz (Evang. Vereinshaus), Kl. Klausstrasse 18

öffentl. politische Versammlung.
Herr Generalsekretär **J. Henningshaus** aus Hamburg spricht über:
„Wahrer u. falscher Liberalismus“,

Nach dem Vortrage: **Freie Aussprache.**
Nationale Männer und Frauen aller bürgerlichen Parteien und die Hallesche Studentenschaft sind hiermit eingeladen.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. für die Person erhoben werden.

Der Vorstand.
I. A.: Hansen.

Junker & Ruh-Gaskocher und Herde

mit patentiertem einhäutigem Doppelsparbrenner
Absolut geringster Gasverbrauch
Ausführliche Kataloge u. Vorführung durch:
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57.

Für Restaurateure u. Pensionate:

10 Wfd.-Dose	Senfurken	175 Pfg.
10 "	Birnen	250 "
10 "	Kirschen	250 "
10 "	Reineclauden	300 "
10 "	Apfelsmus	200 "

Otto Gottschalk,

Gr. Ulrichstraße 32.
Stahlbad Lauchstedt.
Trinkkuren, Stahlbäder, Kohlenäurestahlbäder.
Saison: Mai—September.
Auskunft erteilt die Badedirektion.

Bad Wittekind.

Mittwoch, 24. Mai, nachm. 4 Uhr,
Kur-Konzert
Leipzig-Tonkünstler-Orchester,
Kapellmeister Günther Coblenz

Eintrittspreis:
35 Pfg. inkl. Steuer.

Abends 7 1/2 Uhr
Benefiz-Konzert
zum Besten der Wärter-Unterstützungs-Kasse des Zoo, ausgeführt vom
Leipziger Tonkünstler-Orchester
(Kapellmstr. Günther Coblenz) unter Mitwirkung von
Frau Alice von Boer-Grussell und
Fritz Grusselli
vom Stadttheater Halle a. S.

Eintrittspreis:
50 Pfg. für Aktionäre, Zoo- und Wittekind-Abonnenten
Programm 20 Pfg. obligatorisch.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
Reues Theater: Mittwoch, den 24. Mai: Die Tochter des Regimente.
Altes Theater: Mittwoch, den 24. Mai: Gläube u. Demut.
Leipziger Schauspielhaus: Mittwoch, den 24. Mai: Das Sirenekind.
Neues Operetten-Theater: Mittwoch, den 24. Mai: Seine offizielle Vorstellung.

Coburg.
Gofftheater: Sonntags, den 25. Mai: Der Wildschütz.

Weimar.
Gofftheater: Mittwoch, den 24. Mai: Jar und Zimmermann.

Zoo.

Heute Dienstag, 23. Mai, abds.
Festkonzert
vom Stadttheater-Orchester (Kapellmstr.: Alfred Eismann), nach Schluss des Konzertes
Monstre-Pracht-Feuerwerk
(Kunstoffenerwerk G. H. Pfeiffer)

Eintrittspreis von abends 7 Uhr ab 35 Pfg. inkl. Bilet-Steuer.

Mittwoch, 24. Mai, nachm. von 3 Uhr ab,
Elite-Konzert
(75er, Musikmeister Steuer)
Grosses Kinderfest
Spiele u. Belustigungen aller Art: Pony-Reiten, Kasperle-Theater, Zeppelin-Balloons, Tombola etc.
Eintrittspreis: Erwachs. 60 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Peitz-Restaurant.

Mittwoch, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr,
Großes Konzert
des geliebten Raben-Institut (Wäpfer und Operettenabend.)
Hermann Schröter.

Brunnerts Bellevue.
Morgen Mittwoch nachmittags
Familien-Freikonzert.

Flügel M. 1200.—
M. 700.— Pianos
Görs & Kallmann,
Hotellieferanten Sr. Maj. des deutschen Kaisers.
Alleinvertretung
Albert Hoffmann.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Gastspiel des „Reigen-Theaters“ zu Weimar.
Sensationserfolg von
„Kasernenluft“
Militär-Schauspiel in 4 Akten v. Stein u. Schöngen.
In Berlin, Kiel, Hamburg etc. hunderte von Aufführungen.
Anfang 8 00
Benötigliche Breite. Ende gegen 11 Uhr.

Gesellschaftsreisen

nach **Brüssel London** (9 Tage) ab Mainz M. 225.— ab Köln M. 215.—
nach **Brüssel Paris** (9 Tage) ab Mainz M. 200.— ab Köln M. 190.—

Nächste Abfahrten: **10. Juni, 8. Juli u. 12. August er.**
Ferner Paris dir. 7 Tage, M. 150 ab Mainz bis Mainz, M. 135 ab Metz u. Metz.
Nächste Abfahrten: **12. Juni, 10. Juli, 14. August.**
Alles einschl. Hotels, Verpflegung etc. Ausführliche Programme durch das Reisebureau:
L. Lyssenhop & Co., G.m.b.H., Mainz 7.

JLSENBURG Harz-Luftkurort

Beste Gesellschaft. Kur- und Bäderpreise mässig. 4 1/2 Std. v. Berlin, 12 Std. v. Breslau, 9 Std. v. Leipzig. Vom 1. Juni ab Bahnstation, Prosp. Kostenlos d. d. Badedirekt. macht bereitwillig die Vererbung.

Ostseebad Zinnowitz

die Perle der Ostsee.
In Halle durch: **Otto Westphal**, Ankerstrasse 15, **Zillmann & Lorenz**, im Hauptbahnhof.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chiefarzt Dr. Sobotta
Inhalatorium, Elektrolyse, Sommer- u. Winterkuren. Alsterhäuser Park bei Kitzbühel.

für Lungenkranke

Görbersdorf-Schl.

Thermal- und Moorbad Teplitz-Schönau

Quelle-Einnahmen für veraltete Leiden
Böhmen Trinkkur bei Nerven- und Blasenleiden
Spezialbad für Gicht u. Rheumatismus
Iechias, Neuralgien, Exsudaten, Nachkrankheiten von Wunden und Knochenbrüchen etc. Saison ganzjährig!

Ahlbeck Kurort und Ostseebad

Frequenz 1910: ca. 20500.
Bahnst. zw. Swinemünde u. Heringsdorf, 2 km. unmittelb. längs d. Meeres gel., rück-u. setzw. an Höhen m. meilw. Hochw. gelegent., bes. heilkr. Klima, weit. rein. Strand, 5 Seebadest. (2 Familienb.), Warm. f. a. med. Zwecke, elektr. Licht, Sonnenb., Geleghen. zu Brunn- u. Milchtrinkkur, Art. Apoth., 1 Orto. Konz. Rean. Theat., Korso, Jagdausl., Tennis-u. Spielpl., Eisen- u. Dampfsch.-Verb. m. Berlin u. Stettin 3 1/2 St. Mäss. Preise, el. Licht, Ausk. u. Prosp. kostl. d. d. Badedir. sow. d. Verb. Dtsch. Ostseeb., in Berlin NW. 7.

Anfertigung eleg. Damen-Moden

für Reise und Bäder.
Tadellose Ausführungen. Solide Preise.
Neuhäuser 3, 1, vis-à-vis Huth & Co. Ernst Gollmer u. Frau.

Garten- und Balkonmöbel

in Holz, Rohr, Eisen etc.
Blumenkästen, weiss oder grün, —75, 1.—, 1.25, 1.50 Mk.
Blumengitter 75 Pfg.
Rasenmäher 6.— Mk., Rollwände 12.— Mk., Windlampen 2.50 Mk., Gartenschlauch, Rasensprenger, Schlauchwagen, Eisohrkanne, Eismaschinen.
Billigste Preise.
Gustav Rensch,
Poststrasse 4.

Schreibarbeiten jeder Art,

offensichtlich u. geschäftl. Hand u. Maschine, Beschriftigungen, Handdrück, Genographie u. a. liefert.
Hallische Schreibstube.
Genehmigt, Unternehmen. Befähigung Stellenleiter. Gültigkeits für Schreib- Kontor, Bureauarbeit auf Stunden und Tage auch ins Haus und nach auswärtig.
Poststrasse 10. Fernsprecher 3794.

MERCEDES



12 50
Extra 16.50

Die Eleganz, Haltbarkeit und billige Preis haben der Marke MERCEDES den Weltlauf verschafft.

Jacob Schuhhaus

modernsten Stils.
Gr. Ulrichstrasse 45.
Fordern Sie Musterbuch S.



Photo-Apparate und Bedarfsartikel

kaufen Sie vorteilhaft und sachgemäß bei
Max Ott, Drogerie,
Steinweg 26, Fernspr. 963. — Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
Dunkelkammer im Hause zur freien Benutzung!